

Mainpost

Bad Brückenau

Montag, 16. März 2009

„Nichts kann den Wagner-Fan erlösen“

Gedanken über Richard Wagner und Musik aus seinen Opern für ein ungewöhnlich besetztes Quartett

BAD BRÜCKENAU (as) „Nichts kann einen Wagner-Fan erlösen, alle sind Wiederholungstäter“, sagte Marion Freundorfer am Ende des Zwischen-Spiels „Wahnsang“. Die Kammermusikreihe des Bayerischen Kammerorchesters bot diesmal eine unterhaltsame musikalische Lesung im Kursaalgebäude vom Staatsbad. Sie gab aufschlussreiche Einblicke in das bewegte Leben Richard Wagners, der bis heute die Gemüter vieler Musikliebhaber erregt.

Die Texte von und über Wagner trug die Schauspielerin Marion Freundorfer abwechslungsreich und in angenehmem Ton. Eine außergewöhnliche Quartettbesetzung mit reizvollen Klangfarben präsentierte das Kammerorchester mit Stephan Moosmann (Klarinette), Harald Pröckl (Akkordeon), Karlheinz Siessl

(Tuba) und Martha Kneringer (Viola), die Wagners Werke für diese Besetzung arrangierte.

Die Bratschistin Kneringer bezeichnet sich „als Spätberufene“. Vor sechs Jahren war sie Stipendiatin in Bayreuth, seitdem ist sie mit dem Wagner-Virus infiziert. Die Vorspiele aus Tristan und Isolde, den Meistersingern, Lohengrin und Tannhäuser auf vier Instrumente zu reduzieren, war eine gewagte Angelegenheit. Gelingen konnte dies nur mit Hilfe des registerreichen Akkordeons, das die opulenten und klangreichen Harmonien in Wagners Vorspielen abdeckte.

Die Akustik im Kursaalgebäude kam dem sphärisch und romantisch intonierten Lohengrin-Vorspiel entgegen. Gift hingegen war sie für das

Vorspiel der Meistersinger, weil sich die rasanten Tuba-Läufe im hallenden Saal verirren. Innig und lebendig interpretierte das Ensemble sowohl den motivreichen „Liebestod“ aus Tristan und Isolde wie auch das „Lied an den Abendstern“ aus Tannhäuser. Hatte sich das Ohr erst einmal an die außergewöhnliche Besetzung gewöhnt, konnte es das exzellente Spiel der Instrumentalisten genießen.

Zwischen den Musikstücken gab es Texte zu Wagners Werken, zu seinem Verhältnis zu den Frauen und zur Politik sowie über seine Nachkommen, die bis heute auf dem „Grünen Hügel“ in Bayreuth das Sagen haben. Der 1813 in Leipzig geborene Komponist, Dramatiker, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent Wilhelm Richard Wagner

war nur knapp 1,60 Meter groß. Er war als stark sächselnder Egozentriker mit einer ausgeprägten Nase eigentlich kein Frauentyp. Trotzdem verfielen ihm die Frauen reihenweise. „Er liebte die Frauen, sie ihn. Es waren die Frauen, die die ersten Wagner-Verbände gründeten“, gab Marion Freundorfer schmunzelnd bekannt.

Im Jahre 1968 fand Wagner mit seiner zweiten Frau Cosima im Bayernkönig Ludwig II. den größten Gönner seines Lebens. Mit dessen Zuschüssen erbaute er in Bayreuth die Villa „Wahnfried“ und das Festspielhaus, das 1876 eröffnet wurde mit der ersten Gesamtauführung des „Ring der Nibelungen“. 16 Stunden lang ging es musikalisch um Liebe, Macht und Geld. Anschließend soll der Komponist Anton Bruckner Wagner

auf Knien gehuldigt haben: „Oh Meister, ich bete Sie an.“ Später äußerte sich der Komponist Claude Debussy über das Mammutwerk: „Der Ring hat herrliche Minuten,

aber grässliche Viertelstunden.“ Keckerweise intonierte das Kammerensemble als Zugabe Debussys „Golliwoggs Cakewalk“. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.



Unterhaltsame musikalische und textliche Reflexionen über Richard Wagner präsentierten Mitglieder des Kammerorchesters und Schauspielerin Marion Freundorfer (links) im Kursaal. FOTO ANGELIKA SILBERBACH